

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß Georg Ebers, Kasten 8: Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Ebers, Georg
Datum des Dokuments: 27.03.1886
Ort der Niederschrift des Dokuments: Breslau
Volltranskription des Dokuments:

Breslau Moritzstrasse 15

d. 27 März 1886

Lieber Herr Professor!

Fast vierzehn Tage liegt nun schon Ihre freundliche Einladung vor mir und immer habe ich noch nicht für dieselbe gedankt. Ich wollte Ihnen so gern ausführlicher schreiben, und bin trotz oder vielleicht gerade wegen der Ferien immer nicht dazu gekommen. Ich hatte die ägyptische Geschichte auf dem Halse und wollte mit derselben gerne endlich einmal so weit kommen, daß ich Ms. abschicken konnte. Jetzt endlich ist dies Ziel erreicht; heute morgen sind die ersten sieben Kapitel, welche den schwierigsten Abschnitt des Ganzen, die Vorgeschichte und Culturentwicklung bis auf Snofru enthalten, an Grote abgegangen. Von jetzt an hoffe ich wird es leichter gehen, und namentlich das Alte Reich wird sich sehr rasch abmachen lassen, da ich alle Prämissen hinter mir habe. So denke ich wird mir das Werk nicht mehr all zu viel Zeit rauben.

Ihrer und Ihrer Frau Gemalin Einladung Folge zu leisten ist mir leider vollständig unmöglich, so gerne wir es, rein theoretisch betrachtet, auch thun möchten. Die Entfernung ist zu gross, und überdies haben wir beide hier zu viel zu thun, als daß wir auch nur eine kleinere Reise unternehmen könnten. Freuen würde ich mich allerdings sehr, wenn es möglich gewesen wäre, Sie jetzt einmal wieder zu sehen und zu sprechen.

Hier in Breslau sind wir jetzt so ziemlich vollständig eingelebt und haben auch einen sehr angenehmen geselligen Verkehr gefunden. Die collegialischen Verhältnisse sind hier wirklich im allgemeinen vorzüglich und das Leben in der grossen Stadt recht angenehm, dabei ganz bedeutend billiger als in Leipzig.

Mit den Vorlesungen bin ich recht zufrieden gewesen, die Leute haben gut ausgehalten. Freilich auf der Höhe des Leipziger Studenten steht der schlesische durchaus nicht, vor allem weil hier aller fremde Zufluss fehlt und die besser situirten Schlesier zum Theil von hier weggehen, während eine Überfüllung von ganz mittellosen Studenten herrscht, die sich mühsam durch Privatunterricht ihr Leben fristen und denen aller wissenschaftliche Sinn vollkommen abgeht. Fast ausnahmslos stehen hier die Kenntnisse auf einem sehr niedrigen

und vor allem äusserst beschränkten Niveau. Die Leute studiren ausschliesslich für das Examen, und wenn ich einmal im Seminar nach Dingen frage, die etwas vom Wege abliegen, bin ich sicher keine Antwort zu erhalten. Das war in Leipzig viel besser. Hoffentlich lassen sich nach dieser Richtung die Zustände allmählich etwas bessern, wenigstens gebe ich mir alle Mühe drum.

Was die Aegyptologie angeht, so habe ich jetzt noch einmal so ziemlich alle Texte des Alten Reichs von neuem durchgearbeitet, und bei der Gelegenheit auch gesehen, wie viel uns Erman wieder durch seine Behandlung des Staats gefördert hat und wie scharfsinnig er vieles herausbekommen hat. Es sind nur ganz wenige Punkte, bei denen ich zu abweichenden Ergebnissen gelangt bin. Die Religion und den Todtencult habe ich noch einmal gründlich durchgearbeitet und hoffe, die neue Darstellung wird gegen meine ältere einen nicht unbedeutenden Fortschritt enthalten. Ich habe jetzt die Volksreligion von aller Theologie vollständig losgelöst.

Wie geht es denn Ihnen? Sind Sie noch in Göggingen oder schon wieder in Tutzing? Und wie ist Ihnen die Cur bekommen? Müssen Sie noch immer Ihre eisernen Maschinen tragen? Was werden Sie diesen Sommer vornehmen? Und was machen Ihre Arbeiten? In diesen Tagen hoffe ich auch endlich die Anzeige Ihres Cicerone für Calvary zu erledigen; Pietschmann wird ihn im Centralblatt anzeigen.

Pietschmann läßt vielmals grüssen. Meine Frau sagt ihren besten Dank für die freundliche Einladung, und wir bitten Sie, uns allen den Ihrigen recht herzlich zu empfehlen, ganz besonders aber dem Brautpaar, das ja jetzt wohl schon bei Ihnen weilt.

Mit besten Grüssen Ihr getreuer Eduard Meyer

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 557
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Ebers, Georg
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 12.05.1886
Ort der Niederschrift des Dokuments: Tutzing
Volltranskription des Dokuments:

Tutzing. d. 12 Mai 86.

Lieber Freund.

Sie lesen nun schon längst wieder, ich aber sitze in meinem Tutzing und sehe der Natur zu, wie sie sich nach u. nach entfaltet und schmückt. Oft sieht mir freilich auch das frischste Maigrün grau aus; denn wenn ich auch in Göggingen Manches gewonnen habe, gibt es doch noch Schmerzen genug, u. die verdammten Apparate pisacken (kennen Sie dies berliner Wort?) mich Tag u. Nacht u. sind ein grässlicher Lebensverderb. Wenn das Bein schmerzlos ist, kann ich an 5 Minuten hintereinander spazieren gehen, u. das ist doch schon etwas. Wenn das Corset weiter wirkt, kann ich auch auf Steigerung des Gehvermögens hoffen. Mit den Schmerzen werd' ich wohl in's Grab hüpfen. Ich gehe nur mit dem rechten Bein, das linke - der quälende Teufel - wird trotz der Apparate immer dünner. - Warten wir ab, was die herrliche Luft u. die absolute Ruhe thun, die mich beide hier umgeben!

Anfänglich war es recht lebendig bei uns; denn Tillas Hochzeit hatte doch einige 40 Gäste gebracht, von denen manche noch 8 Tage nach dem Feste hier waren. Das ganze Haus war voll u. ebenso Alles was es von heizbaren Zimmern in den Tutzinger Gasthöfen gab. Das



~~~~~ ||| nahm einen prächtigen, harmonischen, durch nichts gestörten Verlauf. Jeder Theilnehmer wird sich gern daran erinnern. Das ganze Dorf nahm Theil, Ehrenpforten waren gemacht worden, der katholische Kirchenchor sang bei der Trauung, kurz es war sehr hübsch. Von aegyptologischen Freunden war nur der treue Wilcken erschienen. Schade, dass Sie nicht mit Ihrer besseren Hälfte kommen konnten! Ihre hübschen Vasen haben das Brautpaar sehr erfreut. - Ich hatte während der ganzen Zeit Schmerzen, aber mit Gott Morphiums Hülfe, den ich nur noch sparsam benutze, konnte ich doch Alles mit geniessen u. brauchte nichts zu stören. Nachher gab es kleine Nachwehen, aber ernstlich schlimme Folgen hat der trouble mir nicht gebracht.

Ich hatte vor, in diesem Sommer den 2ten Band meines Aegypten u. die Bücher Mose's fertig zu machen; das Material ist ja so ziemlich beisammen, aber mitten während des Ordens desselben bekam ich das Buch eines Pastors Neumann gegen Wellhausens Methode, das mein Aegypten fortzusetzen praetendirt, u. das hat mich so degoutirt, dass ich meine Notizen

wieder in die Ecke schob. Schon früher hatte es mich geärgert, die Apologeten sich immer auf mein Buch berufen zu sehen, war es mir klar geworden, dass ich nicht mehr der naive Commentator des vorliegenden Textes sein dürfe, sondern gehalten sei ganz andere kritische Massstäbe als früher anzulegen. Das hätte ich jetzt zu thun versuchen können, aber dann wäre Bd. I gar zu weit von Bd. II abgewichen u. es fehlte mir auch die Lust, meine spärliche Arbeitszeit biblischen textkritischen Studien zu widmen. Papyr. Westcar u. Navilles Todtenbuch (famos!) ziehen mich 1000 Mal mehr an. Pap. Westcar enthält eine ganz tolle Märchengeschichte, aber viel grammaticalisch sehr Interessantes. Auch demotisch treib' ich viel. Mein Schüler Max Müller, der in München ist u. bisweilen heraus kommt, hat sich ganz dem Demotischen gewidmet. Er hat Lauths Colleg manchmal besucht u. sagt, ein so tolles Durcheinander hab' er in seinem Leben nicht gehört. - Haben Sie meine Anzeige von Ermans Aegypten im Centralblatt gelesen? Ich habe die schöne Arbeit gelobt, wie sie es verdient, aber die grosse Suffisanz des ausgezeichneten jungen Mannes - nur uns etwas zu nützen - nicht ungerügt gelassen. Wie doch die Leute in Berlin so leicht zur Selbstüberhebung u. Hyperkritik kommen!

Ich wollte, Ihr Ferienweg führte Sie heuer über Tutzing. Sie glauben nicht, wie ich die Plauderstündchen mit Ihnen vermisse. Sehen Sie Pietschmann viel? Grüßen Sie ihn jedenfalls herzlich von mir u. empfehlen Sie meine Frau u. mich angelegentlichst Ihrer lieben Frau. Tilla vermissen wir an allen Ecken u. Enden. Dass Seidels nach Braun-

(Fortsetzung auf dem linken Rand der Seite, Hg.:)

schweig übergesiedelt sind, wissen Sie wol. Er hat schon eine ganz nette Praxis. Es fehlte dort ganz an einem Specialchirurgen.

Adieu! Bleiben Sie gut Ihrem sehr getreuen Georg Ebers.

zusätzliche Bemerkungen:

„denn wenn ich auch in Göggingen Manches gewonnen habe“ - im Original: „gewonnenen“.  
„u. es fehlte mir auch die Lust, meine spärliche Arbeitszeit“: wegen Lochung ist nicht mehr zu erkennen, ob nach „Lust“ tatsächlich ein Komma folgte.

„meine spärliche Arbeitszeit biblischen textkritischen Studien zu widmen“ - im Original: „textkritischen“.

„Papyr. Westcar“ - im Original: „Wetcar“.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.  
Nachlaß Georg Ebers, Kasten 8: Eduard Meyer  
Signatur des Dokuments: ohne  
Art des Dokuments: Brief  
Ausfertigung: handschriftlich  
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard  
Empfänger des Dokuments: Ebers, Georg  
Datum des Dokuments: 07.08.1886  
Ort der Niederschrift des Dokuments: Breslau  
Volltranskription des Dokuments:

Breslau d. 7 August 1886.

Moritzstrasse 15

Lieber Herr Professor!

Es ist gewiss ein Vierteljahr her, daß ich Ihnen nicht geschrieben habe, und wieder einmal haben alle guten Vorsätze nichts genützt. Ich hatte diesen Sommer durch meine Vorlesungen und alles was damit zusammenhängt so viel zu thun, daß sich meiner in Bezug auf alles, was nicht absolut nothwendig war eine grenzenlose Faulheit bemächtigte. Dieselbe ist auch jetzt, wo das Semester zu Ende ist, noch nicht überwunden. Doch hoffe ich dieselbe demnächst gründlich zu curiren, indem ich mich ein paar Wochen im Gebirge auslaufe. Wo, das ist freilich noch unsicher. Denn unser Junge ist in den letzten Tagen stark erkältet gewesen, und hat dadurch, so fürchte ich, unsere Absicht, ins Riesengebirge zu gehen, vereitelt. Denn wenn er sich auch jetzt erholt, so wäre es doch zu riskant, ihn jetzt einer Luftveränderung auszusetzen. So wird wohl nichts übrig bleiben, als daß ich Frau und Kind hier lasse und allein auf die Wanderschaft gehe. Dann aber gehe ich höchstwahrscheinlich nach Salzburg und Oberbayern, und denke ernstlich daran, Sie in Tutzing wenigstens auf einen Tag zu überfallen. Lassen Sie mich doch womöglich umgehend wissen, was Sie diesen Sommer vorhaben, ob Sie in Tutzing bleiben und ob es Ihnen genehm ist, wenn ich ungefähr Ende August zu Ihnen komme. Ganz sicher ist das allerdings noch nicht; doch freue ich mich jetzt schon sehr darauf, Sie nach anderthalb Jahren endlich einmal wiederzusehen. Hoffentlich treffe ich Sie wohl und munter, und kann die nützlichen Folgen der gögginger Martern constatiren.

Sonst ist hier alles ganz gut gegangen. Es gefällt mir hier in Breslau täglich besser, die Verhältnisse sind sehr angenehm, und unter den Collegen und ihren besseren Hälften finden sich viele treffliche Menschen und angenehme Gesellschafter. Ich war diesen Sommer - staunen Sie - auf 12 Tage als Landwehrmann nach Brieg eingezogen, eine Störung, die ich sehr wenig brauchen konnte, meine Frau war fast fünf Wochen lang mit dem Kleinen in Leipzig bei Frau Schwalbach.

Inzwischen haben Sie hoffentlich als kleines Lebenszeichen die erste Lieferung meiner

Geschichte Aegyptens erhalten. Hoffentlich gefällt sie Ihnen einigermaßen; wie schwer es ist, aus dem erhaltenen Material eine zusammenhängende Geschichte zu machen, habe ich dabei wieder auf Schritt und Tritt recht schmerzlich empfunden.

Daß Sie zum zweiten Band von Aeg. u. B M. keine rechte Lust haben, kann ich mir wohl denken; die Pause, die dazwischen liegt, ist zu gross, und auf beiden Gebieten hat die Zwischenzeit zu viel neues gebracht, um unmittelbar an 1869 wieder anknüpfen zu können. Wollen Sie aber nicht sonst etwas publiciren? Z. B. Ihre ägyptische Poesie, auf die ich seit langem warte, und die Sie doch leicht müssen fertigmachen können.

Damit nehmen Sie für heute vorlieb, und empfehlen Sie uns alle Ihrer Frau Gemalin aufs beste. Hoffentlich geht es derselben und allen Ihrigen sonst recht wohl, und erfahre ich auch von Ihrem Befinden nur Günstiges.

Mit der Hoffnung auf ein baldiges frohes Wiedersehen Ihr Eduard Meyer

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß  
Eduard Meyer  
Signatur des Dokuments: 557  
Art des Dokuments: Postkarte  
Ausfertigung: handschriftlich  
Autor des Dokuments: Ebers, Georg  
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard  
Datum des Dokuments: 09.08.1886  
Ort der Niederschrift des Dokuments: Tutzing  
Volltranskription des Dokuments:

Lieber Freund. Eben erhalte ich Ihren sehr erfreulichen Brief u. theile Ihnen umgehend mit, dass wir bis zum Herbst Tutzing nicht verlassen u. uns über Ihr Kommen ausnehmend freuen werden, am meisten, wenn Sie auch Gattin u. Kind mitnehmen. Wenn Sie nicht zu spät kommen, finden Sie noch Emmy mit ihrer prächtigen, lustigen Kleinen, in jedem Fall Ropp mit seiner Tilla, die wir erst heute mit Paul aus Heidelberg zurückerwarten. Goswin (Ropp) repräsentirte dort als Rector sein Giessen, Paul war mit seinem ganzen Corps dort. Wir werden nachher viel erzählen hören. - Wundervoll ist es, dass Ihr Connex mit Wiedemanns bei mir noch nicht aufhören will. Zwischen des alten W. u. Alfreds nebst seiner Frau (nett) Besuch liegt garnichts. Bei uns geht es sonst, Gott Lob, recht gut (das "sonst" klingt als wäre W.'s Besuch ein Leiden; doch hat er uns erfreut), wenn ich auch immer noch besonders von dem bösen Schnüren oft recht arg gequält werde. Hab' ich, wenn Sie kommen, keinen Schmerz im Bein, so werden Sie mich doch 5 Minuten lang im Garten spazieren sehen; freilich mit Hülfe der Apparate. Meine Frau ruft Ihnen mit mir ein herzliches „Willkommen“ entgegen u. empfiehlt sich im Bunde mit Emmy und mir Ihrer verehrten Gattin auf's wärmste. Alles andere mündlich. Es freut sich innigst auf lang entbehrte Plaudereien und Gespräche mit Ihnen ganz der Ihre Georg Ebers  
Tutzing. d. 9 Aug. 86

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.  
Nachlaß Georg Ebers, Kasten 8: Eduard Meyer  
Signatur des Dokuments: ohne  
Art des Dokuments: Brief  
Ausfertigung: handschriftlich  
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard  
Empfänger des Dokuments: Ebers, Georg  
Datum des Dokuments: 18.09.1886  
Ort der Niederschrift des Dokuments: Breslau  
Volltranskription des Dokuments:

Breslau Moritzstr. 15

d. 18 Sept. 1886.

Lieber Herr Professor!

Kaum nach Breslau zurückgekehrt erhalte ich die Trauernachricht von dem Tode Ihrer Mutter. Es thut uns sehr leid, daß Sie diesen schweren Verlust erlitten haben, der nun ja doch über Erwarten rasch eingetreten zu sein scheint. Hoffentlich ist das Ende ohne zu schwere Schmerzen eingetreten.

Meine Frau und ich reisen heute nach Berlin, wo wir eine Woche recht schön zu verleben hoffen. Nach meiner Rückkehr habe ich hier alles sehr wohl angetroffen; der Junge hat sich während meiner Abwesenheit prächtig herausgemacht. Hier habe ich mich dann sofort wieder auf Aegypten gestürzt und mit der elften Dynastie herumgeschlagen. Es ist das glaube ich der fatalste Abschnitt der ganzen ägyptischen Geschichte. Das Material reicht gerade nur um allerlei zu ahnen, aber fast nirgends um irgend etwas wirklich zu wissen. Da ist die nackte Unwissenheit, auf die wir bei den vorhergehenden Dynastien beschränkt sind, doch noch besser. Im übrigen hoffe ich in Berlin auch für diese Dinge wieder mancherlei zu profitiren. Von der Grote'schen Buchhandlung erfahre ich, daß sich das Exemplar der ersten Lieferung meiner Geschichte nun doch bei Ihnen gefunden hat; es thut mir sehr leid daß es als ich bei Ihnen war sich noch versteckt hielt, ich hätte gar gerne über manche Einzelheit mit Ihnen gesprochen.

Fleischer's goldene Hochzeit ist wie Guthe mir schreibt am 26 oder 27 Sept., ganz genaues konnte er nicht erfahren. Jedenfalls verleben sie das Fest nicht in Leipzig, und so ist es wohl am besten, einfach am 26sten nach Leipzig einen Glückwunsch zu telegraphiren, der ihnen dann nachgeschickt wird.

Zum Schluss lassen Sie mich Ihnen und allen den Ihrigen noch einmal den herzlichsten Dank sagen für die wunderschönen Tage die ich bei Ihnen verlebt habe. Es ist mir wirklich schwer geworden, fortzugehen, doch liess es sich ja nicht ändern. Auch v. d. Ropps, die ja jetzt wohl nicht mehr in Tutzing sind, bitte ich Sie meine besten Grüsse zu bestellen.

Sie rüsten Sich nun wohl nächstens auch zum Aufbruch. Hoffentlich bekommt Ihnen die

Reise mit ihren verschiedenen Stationen recht gut; vor allem aber wünsche ich Ihnen einen schönen Winter und einen frohen Aufenthalt in Leipzig.

Mit den besten Grüßen und Empfehlungen von Haus zu Haus Ihr getreuer Eduard Meyer

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.  
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 5  
Signatur des Dokuments: ohne  
Art des Dokuments: Visitenkarte  
Ausfertigung: handschriftlich  
Autor des Dokuments: Ebers, Georg  
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard  
Datum des Dokuments: 30.11.1886  
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig  
Volltranskription des Dokuments:

(Im Anschluß an den auf der Visitenkarte vorgedruckten Namen: Prof. D<sup>R</sup>. Ebers, Hg.:)

grüsst Sie und Ihre liebe Gattin herzlich u. bittet Sie freundlich die beiden Exemplare seiner „Nilbraut“, die das Ihre begleiten, den Adressaten zu übermitteln. Die 3 Bände sind zu schwer für + Bände, u. so müssen wir so grässlich viele Pakete machen, dass uns so schon schwindelt. Sie nehmen mir die kleine Mühe ab. Nächstens hören Sie mehr von mir, es ist aber leider nichts Erfreuliches, soweit es mich selbst betrifft. In diesen finsternen Novembertagen musste ich oft alles was in mir ist zusammen raffen, um nicht die Flinte in's Korn zu werfen. Jetzt kann ich wenigstens wieder arbeiten. Ich vermisse Ihre Besuche recht sehr! Mit einem herzlichen Händedruck Ihr sehr getreuer Georg Ebers

L. d. 30 Nov. 86.

Von den zu besorgenden Exemplaren 1 an Pietschmann, 1 an Amtsgerichtsrath Stenzel, dessen Adresse Sie leicht erfragen können.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.  
Nachlaß Georg Ebers, Kasten 8: Eduard Meyer  
Signatur des Dokuments: ohne  
Art des Dokuments: Brief  
Ausfertigung: handschriftlich  
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard  
Empfänger des Dokuments: Ebers, Georg  
Datum des Dokuments: 14.12.1886  
Ort der Niederschrift des Dokuments: Breslau  
Volltranskription des Dokuments:

Breslau Moritzstr. 15

d. 14 Dec. 1886.

Lieber Herr Professor!

Meinen herzlichsten Dank für die Zusendung der Nilbraut, durch die Sie uns eine grosse Freude gemacht haben. Die beiden anderen Exemplare habe ich selbstverständlich an ihre Adressaten besorgt. Ich freue mich sehr darauf, den Roman in den Weihnachtsferien zu lesen; bis jetzt habe ich nur flüchtig hineinblicken können und muss gestehen, daß das wenige was ich gelesen habe, mir sehr gut gefallen hat und namentlich auch der Ausdruck, die kurz gehaltene Diction mir sehr zusagt.

Daß ich noch nicht mehr gelesen habe, daran ist die ägyptische Geschichte Schuld, die in diesem Winter all meine freie Zeit in Anspruch nimmt und mich so bald noch nicht loslassen wird. Ich habe jetzt den Haupttheil des Mittleren Reichs hinter mir und hoffe mit dem Rest jedenfalls vor Ende des Jahres fertig zu werden. Im Neuen Reich hoffe ich dann rascher aus der Stelle zu kommen; da liegen ja die Dinge viel einfacher und sind die zu bewältigenden Schwierigkeiten lange nicht so gross wie vorher.

Es thut uns sehr leid zu erfahren, daß Sie wieder viele Schmerzen haben und mit Ihrer Gesundheit so garnicht zufrieden sein können. Ich fürchte das Leipziger Klima bekommt Ihnen nicht besonders, und namentlich das trübe unfreundliche Winterwetter wird nicht nur Ihr Befinden verschlechtern sondern auch auf Ihre Stimmung drücken. Rein an sich betrachtet ist doch Leipzig gerade kein erfreulicher Aufenthalt, namentlich nach Tutzing - Breslau übrigens ebenso wenig. Halten Sie übrigens in diesem Winter Vorlesungen?

Bei uns geht alles wohl und der Junge gedeiht immer mehr. Ich sehne mich aber danach, die ägyptische Geschichte endlich einmal vom Halse zu haben und mich mit Arbeiten beschäftigen zu können, die meiner Neigung näher liegen und an die ich seit langem gerne gegangen wäre.

Bitte empfehlen Sie meine Frau und mich Ihrer Frau Gemalin und den Ihrigen aufs beste. In den Weihnachtsferien denke ich wieder zu schreiben.

Mit den herzlichsten Wünschen für gute Besserung und eine frohe Festzeit Ihr ganz getreuer

Eduard Meyer

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß  
Eduard Meyer  
Signatur des Dokuments: 557  
Art des Dokuments: Brief  
Ausfertigung: handschriftlich  
Autor des Dokuments: Ebers, Georg  
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard  
Datum des Dokuments: 29.12.1886  
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig  
Volltranskription des Dokuments:

Leipzig. d. 29 Dec. 86.

Mein lieber Freund.

Herzlichen Glückwunsch von mir u. meinem ganzen vollen Hause zu zwei neuen  
Ankömmlingen: dem kleinen Fräulein x Meyer u. dem neuen Jahre! Wie nett, dass Sie nun  
ein Pärchen haben. Wie viel Freude wird Ihnen die kleine Dame bringen, welche die Anmuth  
der Frau Mutter u. die Tüchtigkeit des H. Papa in sich vereinen soll. Meine Frau u. Tilla, die  
mit ihrem Mann hier ist, tragen mir, wie Paul sagt, „einen ganzen alten Hut voll“  
Glückwünsche entgegen, die ich alle Ihnen u. Ihrer lieben Gattin übermitteln soll.

Am Heiligabend waren all die Meinen bei mir, aber nicht ohne Hindernisse; denn Ropps  
blieben im Schnee stecken u. brauchten 66 Stunden, um von Giessen nach Leipzig zu  
kommen. Paul blieb nur etwas in Corbetha sitzen. Seine Quartseite ist arg verhauen, u. ein  
grosser Schmiss geht auch als Aequator über seine Nase. Dafür ist er Corpsbursch, kreuzfidel,  
und die Narben heilen vorzüglich. Hans brachte eine etwas bessere Censur. Ohne solche hätt'  
ich mir das Fest verdorben u. ihn wahrhaftig in der Pforte gelassen. Nur Seidels fehlen; denn  
Emmychen erwartet jeden Tag den Storch. Ich wollte, das zarte Frauchen hätte die schwere  
Stunde erst überstanden! Ihrem Mann geht es, unberufen, ausgezeichnet. Er ist der erste, fast  
einzige Chirurg in Braunschweig u. seine neue Privatklinik im eigenen Hause immer voll.  
Mir war es recht erträglich gegangen, bis der arge Schneesturm mir wieder so grausame  
Schmerzen anwehte, wie ich seit Jahren nicht hatte. Nur mit des Gott-Teufel Morphiums  
Hülfe konnt' ich die Festfreude mit geniessen. Dann musst' ich in's Bett, u. wenn ich auch  
gestern wieder aufstand, reisst u. rumort es noch immer elend im Bein herum. - Der Arzt u.  
mancher andere möchte mich in den Süden spedieren, aber ich mag nicht fort, obgleich mir  
das Leipziger Klima gewiss nicht wohlthut u. es mir wohl nützlich wäre, mehr im Freien sein  
zu können. Aber es ist so behaglich im eigenen Heim, unter meinen Büchern, von den  
Kindern umgeben, von den Freunden aufgesucht, im Verkehr mit meinen Studenten, von  
denen ich einige zu mir kommen lasse ohne regelmässig Vorlesungen halten zu können. Ende  
Januar promoviert Max Müller aus Nürnberg, von dem Sie wissen. Seine Dissertation wird  
das Dekret von Philae ganz neu behandeln u. Manches bringen, was auch Sie lebhaft zu

interessieren verspricht.

Wissen Sie, dass der alte Seyffarth 89 Jahr alt in America gestorben ist? Von da her kommen nun allerlei Schriften über ihn, die ihn als verkannte u. gemisshandelte Grösse darstellen, dem die Champollionsche Schule sein Bestes geraubt habe etc. Als Vertreter der Letzteren werde ich, sein Nachfolger, immer genannt, u. so sah ich mich genöthigt dem Ding ein Ende zu machen u. schreibe jetzt etwas über Seyffarth u. sein System. Das gibt eine ganz interessante psychologische Studie u. weist allerdings nach, dass der alte zähe Querkopf die Sylbenzeichen und homophonen Hieroglyphen zuerst signalisierte. Das Ding ist so als hätte einer erklärt: Am Himmel gibt es nur Fixsterne u. behauptete, nachdem es erkannt ward, dass auch Planeten da oben kreisten, er habe die Bewegungen am Firmament richtig erkannt. Bis an's Ende sah er in jeder Hieroglyphe die Consonanten, die ihr Name enthält, behauptete er, dass es keine symbolischen Zeichen gäbe. Nun können Sie sich denken, was für Übersetzungsmonstra das gab. Aber etwas Wahres ist doch an der Sache, u. Champollion starb ohne Sylbenzeichen als solche erkannt zu haben, während es nach Seyffarth (ausser den Zeichen des  $\alpha$   $\beta$   $\sigma$ ) nur Sylbenzeichen gibt. Seine chronologisch-historischen Sachen sind die tollsten Purzelbäume, die je ein von thörichtem Buchstabenglauben beraushtes Gehirn geschlagen haben kann. Gleich Abstruses hab' ich nie gesehen, u. dieser rasende Klopffechter war ein Schüler Godefredus Hermanns.

Aber nun Adieu. Nochmals den herzlichsten Glückwunsch u. das innigste „Prosit Neujahr“ von uns Allen. Ihr sehr getreuer Georg Ebers

Die Nilbraut macht mir Freude. Sie geht famos u. ich habe fast nur gute Critiken gesehen. Treffliche v. Bodenstedt, Karpeles u. auch vom grossen Gottschall. Wie gefällt Ihnen das Buch? Sagen Sie's ehrlich. Die Berliner fallen gewiss wieder über den Roman her. Meinetwegen.

(Fortsetzung auf dem oberen Rand der Seite, Hg.:)

Viele Grüsse an Freund Pietschmann, den ich doch gern ein Mal wiedersehen möchte. Ihm scheint die Nilbraut gefallen zu haben. Ich wollte, er spräch es ein Mal öffentlich aus. Ich will Zarncke bitten mir die Kritik Ihrer Geschichte zu überlassen.